

Wohin ich immer reise

Eine Ausstellung des Ateliers
im Treffpunkt für Überlebende
der Shoah und ihre Familien

Eine Veranstaltung der ZWST
in Kooperation mit der
Stadt Frankfurt am Main

Römerhallen
Römerberg 23
60311 Frankfurt am Main

Pressemitteilung

Frankfurt am Main, Februar 2023

Ausstellung mit 80 Werken von Künstlerinnen und Künstlern des Ateliers im Treffpunkt für Überlebende der Shoah und ihre Familien in den Frankfurter Römerhallen eröffnet. Veranstaltet wird die bis 12. Februar laufende Exposition „Wohin immer ich reise“ durch die Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland e.V. (ZWST) in Kooperation mit der Stadt Frankfurt am Main. Öffentlicher Open Doors Day nach vorheriger Anmeldung am Sonntag, 5. Februar 2023.

2. Februar 2023, Frankfurt am Main. Im Rahmen einer feierlichen Vernissage wurde am heutigen Dienstag in Frankfurt am Main die erste Ausstellung mit berührenden Werken von Künstlerinnen und Künstlern des Ateliers im Treffpunkt für Überlebende der Shoah und ihre Familien in den Frankfurter Römerhallen eröffnet. Die insgesamt 80 Werke von acht Künstlerinnen und Künstlern werden noch bis kommenden Sonntag, 12. Februar 2023, gezeigt; bereits eine Woche vorher, am Sonntag, den 5. Februar 2023, kann die Ausstellung im Rahmen eines Open Door Days nach vorheriger persönlicher Anmeldung öffentlich besucht werden. Die Anmeldung für die öffentlichen Führungen ist möglich unter: www.anmeldung.zwst.org/wohin-ich-immer-reise

Die teilweise persönlich anwesenden Künstlerinnen und Künstler – Judith Brief, Salomon Grünberg, Jola, Roza Kakol, Hannah Laufer, Sonja Laufer, Eva Mössler und Chaim Salzman – sowie ihr Schaffen wurde während der Vernissage in besonderer Weise gewürdigt. Grußworte und Danksagungen für den Einsatz und den Mut, mit den so persönlichen Werken an die Öffentlichkeit zu gehen, überbrachten Dr. Nargess Eskandari-Grünberg, Bürgermeisterin der Stadt Frankfurt am Main, Aron Schuster, Direktor der Zentralwohlfahrtsstelle sowie Marc Grünbaum, Vorstand der Jüdischen Gemeinde Frankfurt – Aviva Kaminer, Leiterin des „Ateliers im Treffpunkt“ und Kuratorin der Ausstellung führte während der durch Elischa Kaminer musikalisch begleiteten Vernissage in die Ausstellung ein. „Die Kunstwerke sind Zeugnis gebrochener Biographien“, sagte Bürgermeisterin Nargess Eskandari-Grünberg zur Begrüßung. „Gleichzeitig lassen sie sich aber nicht darauf reduzieren. Sie sind nicht nur Ausdruck schrecklicher Erlebnisse. Die Kunstwerke sind auch Zeugnisse der Individualität, der Freude, der Zugewandtheit, der Liebe und der Zärtlichkeit. Gerade für junge Menschen ist die Ausstellung eine großartige Möglichkeit, die Komplexität der Lebensgeschichten von Überlebenden in künstlerischer Form vermittelt zu bekommen.“

„Jahrzehnte lang wurden die Überlebenden und ihre Familien tagtäglich durch das von ihnen Erlebte begleitet, ohne einen Raum außerhalb des Privaten zu haben, um sich darüber austauschen zu können und psychosoziale Unterstützung zu erhalten“, ergänzte Aron Schuster, Direktor der Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland e.V. (ZWST). „Der Treffpunkt für Überlebende der Shoah und ihre Angehörigen ist seit nunmehr 20 Jahren ein solcher geschützter Ort, an dem Austausch und Begegnung, aber auch soziales Leben und Versorgung stattfinden. Als sozialer Dachverband vertritt die ZWST vulnerable Gruppen innerhalb der jüdischen Gemeinschaft und sieht es als ihre Aufgabe, derartige Räume und Angebote zu schaffen. Die erstmals im öffentlichen Raum stattfindende Ausstellung »Wohin ich immer reise« ist ein Versuch, dem Bedarf derartiger Unterstützungsangebote mehr Sichtbarkeit zu verleihen“, so Schuster weiter.

Der Ausstellungstitel „Wohin ich immer reise“ lehnt sich an das Gedicht „Kein Kinderlied“ von Masha Kaleko an. Mit den beeindruckenden und berührenden Werken, die alle im Atelier im Treffpunkt entstanden sind und die bislang ausschließlich im geschlossenen Rahmen des Treffpunktes gezeigt wurden, finden die künstlerischen Übersetzungen der so unterschiedlichen wie besonderen Lebensreisen ihrer Malerinnen und Maler den Weg in die Öffentlichkeit. Dafür hat Aviva Kaminer, Leiterin des Ateliers und Kuratorin der Ausstellung, den in Anlehnung an Arno Stern entstandenen Malort aus dem Safe Space des Treffpunktes in den öffentlichen Raum transferiert und dessen Sicherheit unter Einsatz von Holz, Gaze, Licht und hellen Farben in den Römerhallen nachgebaut. Entstanden ist eine Bühne für die Werke, die gleichzeitig Galerie ist, aber auch den Entstehungsprozess und die Arbeitsweisen der Künstlerinnen und Künstler erleb- und erfahrbar macht.

„Als ich 2017 im Treffpunkt für Überlebende der Shoah und ihre Familien mit einer kleinen Gruppe zu malen begann, hatte ich viele Theorien und Ideen im Gepäck, die ich dort umsetzen wollte. Schnell zeigte sich jedoch, dass ich für diese besondere Gruppe etwas Neues, ganz Eigenes entwickeln musste. Hierfür war es wichtig, zu verstehen, wer zum Malen kommt und was jeden Einzelnen und jede Einzelne bewegt. Ich versuchte vor allem einen Möglichkeitsraum zu schaffen, einen Ort, an dem Ängste sich äußern und legen dürfen und ein Spiel entstehen kann, mit Farben auf Papier – eine Erfahrung, die vielen TeilnehmerInnen der Gruppe aufgrund der Wunden, die die Shoah in ihrem Leben hinterlassen hat, nie auf diese Weise möglich gewesen war“, erklärt Aviva Kaminer, Leiterin des Ateliers im Treffpunkt und Kuratorin der Ausstellung „Wohin ich immer reise“ den einmaligen Ansatz.

Entstanden sind bewegende Werke von nahezu anrührender Leichtigkeit und Tiefe. So individuell wie die Motivation zu malen bei ihren Schöpferinnen und Schöpfern ist, sind auch die Techniken, die bei ihrer Entstehung angewendet wurden sowie die Ansätze, derer sich die Künstlerinnen und Künstler bedienen, um den Malprozess zu beginnen. Erstmals in einem repräsentativen Querschnitt gezeigt, entfaltet das Schaffen des Ateliers im Treffpunkt in seiner Gesamtheit dabei gleichzeitig eine inspirierende Kraft sowie eine Nähe zu den Malerinnen und Malern, die weit über ein reines Betrachten hinausgeht.

Aviva Kaminer fasst diesen besonderen Spirit zusammen: „Was ein jeder und eine jede beim Malen erlebt, ist eine ganz persönliche Reise, die ich begleiten, aber niemals bestimmen kann und will. Zu spannend ist der Weg, den die TeilnehmerInnen von selbst aus einschlagen. Anders als in dem Gedicht von Mascha Kalekó, auf das sich der Ausstellungstitel bezieht, enden diese Reisen – anders als es bei Überlebenden der Shoah oft angenommen wird – nicht im Nirgendland, sondern, wenn Sie mich fragen: mitten im Leben.“

Fotos von der heutigen Vernissage finden Sie **hier** zum Download.

Für Rückfragen stehen wir Ihnen selbstverständlich gerne jederzeit zur Verfügung.

Pressekontakt

KERN.

Wiesenstraße 23

60385 Frankfurt am Main

Tel.: 069-6500-8865

E-Mail: presse@kern.consulting

Über den Treffpunkt

Der Treffpunkt für Überlebende der Shoah und ihre Angehörigen in Trägerschaft der Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland (ZWST) ist ein geschützter Raum in Frankfurt für Unterstützung, psychosoziale Begleitung, und Selbstentfaltung von Shoahüberlebenden und ihren Familien und Angehörigen.

Über das Atelier im Treffpunkt

Im Rahmen des Programms, das Besucherinnen und Besuchern des Treffpunkts wöchentlich angeboten wird, leitet die Frankfurter Künstlerin Aviva Kaminer das „Atelier im Treffpunkt“. Das Konzept des Ateliers entwickelte sie in Anlehnung an das Malspiel von Arno Stern und mithilfe der Theorien und Praktiken von Edith Kramer und D.W. Winnicott. Für viele Besucherinnen und Besucher des Treffpunktes ist es im letzten Abschnitt ihres Lebens das erste Mal, dass sie die Möglichkeit haben, sich kreativ zu betätigen.

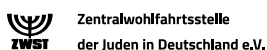
Über die Ausstellung

Im Kontext der in den meisten Fällen hochtraumatischen Biografien der Künstlerinnen und Künstler oder ihrer Familienmitglieder entfaltet die kreative Arbeit innerhalb der Gruppe im Atelier im Treffpunkt eine besonders positive und stabilisierende Wirkung. Dabei sind im geschützten Raum des „Ateliers im Treffpunkt“ in den vergangenen Jahren zahlreiche beeindruckende und berührende Werke entstanden, die bislang nur im geschlossenen Rahmen des Treffpunktes gezeigt wurden.

Nun ist der Leitung des Treffpunktes sowie den Künstlerinnen und Künstlern durch die Stadt Frankfurt die Möglichkeit gegeben worden, die Römerhallen vom 1. bis zum 12. Februar 2023 für eine öffentliche Ausstellung von circa 40 Werken zu nutzen. Der Titel der Ausstellung „Wohin ich immer reise...“ lehnt sich an das Gedicht „Kein Kinderlied“ von Mascha Kaléko an – anders als in dem Gedicht enden die ganz persönlichen künstlerischen Reisen der ausgestellten Künstlerinnen und Künstler hier jedoch nicht im „Nirgendland“, sondern mitten im Leben.

Die Ausstellung ist eine Veranstaltung der Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland in Kooperation mit der Stadt Frankfurt am Main. Sie wird gefördert durch die Alfred Landecker Stiftung, die Stiftung Erinnerung, Verantwortung und Zukunft, die Jüdische Gemeinde Frankfurt und die Verkehrsgesellschaft Frankfurt am Main.

Eine Veranstaltung der



In Kooperation mit



Gefördert durch

